

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 129.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 3. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.

1885.

Bestellungen

auf den
„Gesellschafter“

für die Monate

November und Dezember

können bei jedem Postamt, bezw. bei den betreffenden Postboten gemacht werden.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Gemeinderäte.

Gemeinde-Angehörigkeits-Gesetz vom 16. Juni 1885 betreffend.

Unter Beziehung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 26. d. Mts. in obigem Betreff, Amtsblatt Nr. 127, wird den Gemeindebehörden kund gegeben, daß denselben je 1 Exemplar eines gedruckten Statuts zu den §§. 7, 9, 10, 26, 27, 30, 49, Schluß 50, 55 des Gesetzes über die Gemeinde-Angehörigkeit vom 16. Juni 1885 zu geeigneter Benützung bei der am 26. d. M. verlangten Beschlussfassung zukommen wird.

Den 31. Oktober 1885.

A. Oberamt. G ü n t n e r.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Ergenzingen, 29. Okt. Heute Vormittag ereignete sich dahier ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Der verheiratete Schuhmacher Joseph Grammer, Vater von 2 Kindern, kam nämlich der Dampfdruckmaschine, welche zur Zeit bei Herrn Gemeindepfleger Baur dahier in Thätigkeit ist, auf eine noch nicht aufklärte Weise zu nahe, wurde von derselben erfasst und der linke Arm vollständig weggerissen. Der Verunglückte wurde heute noch in den Spital verbracht. Es ist dies wiederholt eine Mahnung, bei Dresch- und Futterhiebmaschinen vorsichtig zu sein.

Rottenburg, 30. Okt. In Hirrlingen, dieß. Oberamts, soll letzten Mittwoch ein etwa 26 Jahre alter Mann, Namens Kurz, beim Sammeln von Samen-Tannenzapfen (wobei man sich gewöhnlich von einem Ast zum andern schwingt) heruntergestürzt sein und mehrere schwere Beinbrüche erlitten haben, so daß alsbald der Tod eintrat.

Zu einem ehrsamem Schlosser in Stuttgart kam dieser Tage ein Mann mit der Bitte, ihm sein Zimmer, zu dem er den Schlüssel verloren, aufzusperren. Der ahnungslose Schlosser that wie ihn gebieten; als das Schloß abgenommen, fragt der Fremde, was er schuldig sei; doch der biedere Schlosser meint, das pressiere nicht so, das könne er auch mit der Rechnung des neuen Schlüssels begleichen und geht seiner Wege. Der angebliche Zimmermieter aber geht nach verschiedenen Aufräumungsarbeiten an Uhren, Geld u. s. w. auch seiner Wege und als der wirkliche Zimmerbesitzer mit seinem Schlüssel herinkommt, findet er sich der Mühe des Ausschließens entzogen.

Cannstatt, 29. Okt. Herr Oberamtstierarzt Reiser hat gestern an einer Kuh eine interessante Operation glücklich ausgeführt. Das Tier hatte auf dem Feld einen Rübenkopf verschluckt, der ihm im Hals stecken blieb. Der Besitzer ergriß seine Peitsche und wollte mit deren Stiel das Rübenstück hinabstoßen, der Stiel aber brach ab und wurde ebenfalls vom Tier hinabgeschlungen. Herr Reiser rettete nunmehr die Kuh, indem er ihr den Leib aufschnitt und den Peitschenstiel, der nicht weniger als 73 cm lang war, glücklich wieder herausbeförderte.

Vor mehreren Tagen kam in Blaubeuren ein mit 144 Ztr. Obst beladener Wagen der ungar. Westbahn an. Das Obst wurde ausgeladen, gefahrt und ohne daß die Käufer die Äpfel versuchten nach Leichlingen gebracht und gemostet. Dort fiel es auf, daß Kinder, denen man von diesem Obst schenkte, nach dem Probegiß die Köpfe schüttelten, und die Äpfel wegwarfen und der Most hatte einen so widerwärtigen Beigeschmack und Geruch, daß er als ungenießbar von allen Seiten dem Verkäufer heimgeschlagen wurde. Proben des Getränkes, zur Untersuchung hier und nach Ulm gebracht, zeigten Beimischung von Karbolsäure, die sich ohne Zweifel beim Verladen in dem nicht gereinigten Wagen befand. Der Besteller des Obstes hat nun gegen die Bahnverwaltung Klage angehängt.

Brandfälle: In Bodelshausen (Rottenburg) am 29. Okt. das Haus des Konrad Faulstich.

Großes Aufsehen erregt die schwere Bestrafung von 22 Grenadiere in Liegnitz wegen Insubordination. Die Leute haben sich geweigert, dem Befehl zum Baden zu folgen. Am dem Tag, an welchem der Vorfall in der Militär-Schwimm-Anstalt im Jakobsdorfer See sich ereignete, war infolge eines Gewitters, welches über Nacht getobt hatte, die Luftwärme auf etwa 15 Reaumur herabgesunken, während die Wassermärme immer noch 17 Grad betrug. Die Schwimmkommandos der einzelnen Kompagnien hatten sich ohne Weigerung sich entleert und waren ins Wasser gegangen, wobei nicht ein Einziger sich über zu große Kälte beklagt hatte. Nachmittags aber wurde der wiederholt ergangene Befehl nicht befolgt. Der diensthabende Offizier forderte zuerst das Kommando der Schwimmerschüler viermal auf, seinem Befehl Folge zu leisten, und schied als dies nichts half, die Schwimmerlehrer sämtlich ins Wasser, damit die Leute sich überzeugen, daß das Wasser nicht zu kalt zum Baden sei. Als aber auch dies nichts fruchtete, ließ er die sich Weigernden durch den da jour Unteroffizier notieren und forderte die Leute auf, denselben zu nennen, welcher sie aufgebracht hatte. Da aber alles beharrlich schwieg, brachte der Offizier den ganzen Vorfall zur Anzeige.

Berlin, 30. Okt. In militärischen Kreisen verlautet, die Mehrforderungen im Militärretat bezögen sich auf die Einführung einer verbesserten Schußwaffe für die Infanterie und die Reform des Proviantwesens. Im Etat des Reichsamtes des Innern sind 100,000 Mark zur Hebung der Hochseefischerei ausgeworfen.

Berlin, 30. Okt. Das Ergebnis der Berliner Wahlen bedeutet eine vollständige Niederlage der Nationalliberalen. Sie erhielten in den vier Wahlkreisen zusammen nur 161 Wahlmänner, die Konservativen 1001, die Deutschfreisinnigen 2771.

Die im Deutschen Reich bestehenden fünf Staatslotterien werden nach den neuesten Lotterielänen eine Steuer von zusammen rund 5 425 000 Mark zu entrichten haben, und zwar die preussische etwa 1 347 000 \mathcal{M} , die sächsische 1 860 000 \mathcal{M} , die mecklenburgische 88 000 \mathcal{M} , die braunschweigische 1 095 000 \mathcal{M} und die hamburgische 1 035 000 \mathcal{M} . Die Lose der preussischen Lotterie werden nicht vermehrt werden.

Was bis jetzt von den Wahlen in Preußen bekannt ist, läßt noch keinerlei Schluß auf die Zusammenfassung des nächsten preussischen Abgeordnetenhauses zu. Nur so viel steht fest, daß Zentrum und deutschfreisinnige an der eigenen Kraft verzweifelt haben und durchweg nicht nur passive, sondern aktive Wahlbündnisse geschlossen haben. Dem verdankt Herr Eugen Richter die Erneuerung seines Mandats in Hagen, die ohne die Hilfe der Ultramontanen nicht erfolgt wäre. Auch in Berlin, Breslau, Elberfeld stimmte das Zentrum mit den Deutschfreisinnigen, in Frankfurt a. M. mit den Demokraten; Berlin und Breslau wurde den Deutschfreisinnigen erhalten, Elberfeld fiel aber an die Freikonservativen und Frank-

furt a. M. wurde von den Nationalliberalen glänzend genommen, ebenso Kassel und Hannover, national-liberale Siege, welche nicht nur in Preußen, sondern auch überall in Deutschland, wo patriotische Herzen schlagen, freudig begrüßt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Okt. Das „Tagblatt“ meldet: Der slavische Wohltätigkeitsverein in Petersburg über- sandte 4000 Pelze und 4000 Winterpelze unter dem Vorwand „für Bedürftige“ an die bulgarische Armee. — Nach Berichten aus Cetinje ist daselbst alles schlagfertig. Die betreffenden Vorbereitungen sind sehr geheim. Die beunruhigten Albanesen treffen Vorkkehrungen.

In der Reschitzaer Kohlengrube der österreichischen Staatsbahn sind durch schlagende Wetter 13 Personen getötet und 12 Personen verbrannt und beschädigt.

Frankreich.

Paris, 29. Okt. Ein Unbekannter, der jede Auskunft über sich verweigert, schoß heute auf der Konfordinenbrücke auf den Wagen des Ministers des Aeußern, Freycinet's, ohne denselben jedoch zu treffen. Der Attentäter ist etwa 50 Jahre alt, spricht mit italienischem Accent und trägt dürftige Kleidung. Er sagte, er habe einen Groll auf Freycinet, weil ihn derselbe in seinem Ansehen, seiner Ehre, und seinem Vermögen geschädigt habe. Das gebrauchte Pistol habe er im Augenblick der Verhaftung in die Seine geworfen. Weitere Geständnisse werde er nur in Gegenwart seines Advolaten machen. Name und Persönlichkeit des Verhafteten, den man jetzt für einen Korfen, nicht für einen Italiener hält, sind immer noch nicht festgestellt.

Paris, 30. Okt. Der Thäter gegen Freycinet ist ein Korfe Namens Mattei, der schon 8 Tage lang beim Minister Audienz verlangte. Er ist geisteskrank.

Paris, 31. Okt. Hiesigen offiziellen Informationen zufolge ist das Einvernehmen der Votschafter in Konstantinopel jetzt ein vollständiges und wäre es zweifellos, daß die rumelische Angelegenheit baldigst eine befriedigende Lösung finden wird. Die konservativen Organe suchen das Attentat gegen Herrn v. Freycinet ins Lächerliche zu ziehen oder insinuieren gar, daß der Minister daselbst habe inscenieren lassen, um dadurch seine Popularität zu erhöhen. Bis gestern Abend hatte der Attentäter sich beharrlich geweigert, irgendwelche Auskunft über seine Person und über die Motive seiner verbrecherischen That zu geben und es war der Polizei auch noch nicht gelungen, seine Identität festzustellen. (s. oben.)

(Das Ende der Tournure.) Wie aus Paris gemeldet, dürfte die häßliche Mode des „Sattelstifens“, vulgo Tournure, bald ihr Ende erreicht haben. Bei der dänisch-orleanistischen Hochzeit in Cu erschienen nemlich die Braut wie alle anderen Damen ohne das unnatürliche Anhängsel. Mit der von einigen Spekulanten genährten Hoffnung, das Sattelstifsen werde sich wiederum zum Gehflob entwickeln, ist es vorbei.

Spanien.

Madrid, 29. Okt. Der Korrespondent der „Times“ berichtet, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien neuerdings wieder recht gespannte geworden seien. Man merke dies an dem heftigen und beleidigendem Ton, den die offiziöse Presse wieder gegen Deutschland anschlage. Fürst Bismarck habe in Madrid offiziell mitteilen lassen, er habe die Note vom 1. Okt. veröffentlichen lassen we-

gen der illoyalen Behandlung, die der Angelegenheit in der spanischen Presse fortwährend zu Teil werde. In Berlin sei man in Folge dessen allmählig immer kühler geworden und werde der Affaire von nun ab auch ohne Rücksicht auf König Alfonso ihren Lauf lassen. — Neuere Nachrichten aus Manila bestätigten, daß bei den Vorfällen auf Yap der Kommandant des „Itis“ mit großer Festigkeit aufgetreten sei. Als Senor Capriles, trotz der Anwesenheit der deutschen Flagge, die spanische Flagge aufzog, verlangte der deutsche Befehlshaber, daß das spanische Hoheitszeichen sofort wieder eingezogen werde, widrigensfalls er selbst — obgleich die Deutschen in der Minderzahl waren — es herunterholen würde.

Manila. Der „Temps“ schreibt: Die Erbitterung gegen die Deutschen wird von den spanischen Behörden recht geflissentlich geschürt. Die Eingeborenen, denen man sagt, die Preußen seien keine Katholiken, nennen sie „Judios“ (Juden), was bei ihnen das non plus ultra der Beschimpfung ist. Wehe den Deutschen, die hier angesiedelt sind, an dem Tage, wo die Mönche sie den Indianern als Ketzer bezeichnen werden.

Belgien.

Nach langem Sträuben hat der König von Belgien nun doch die Beschlüsse unterzeichnet, wonach mit einem Schläge 53 Gemeindeschulen abgeschafft werden. In Belgien sind nun seit Jahresfrist, d. h. seit die Ultramontanen dort die Oberhand haben, 1200 Volksschulen aufgehoben und 4000 Lehrer der Not preisgegeben worden. Unglaublich, aber wahr! Daß dem belgischen Bauer, der den Lehrer als einen Tagelohn und das Schulgeld als eine Verschwendung ansieht, dies sehr wohl behagt, glauben wir wohl.

Holland.

Amsterdam, 28. Okt. Vergangene Nacht brach in einer hiesigen Fabrik Feuer aus. Der Eigentümer war verreist; seine Frau und seine 3 Kinder, sowie ein Mann, welcher diesen Hilfe bringen wollte, kamen in den Flammen um. Das Gebäude wurde vollständig zerstört und die Nachbarhäuser erheblich beschädigt.

England.

London, 29. Okt. Graf Hayfeld ist als Botschafter von der Königin genehmigt und wird am 4. November hier erwartet.

Balkan-Halbinsel.

Nisch, 30. Okt. Die Bulgaren sperren überall die Grenze ab und ordneten an, jeden von Serbien aus die Grenze Ueberschreitenden zu töten. Demzufolge sind die serbischen Truppen angewiesen worden, entschieden und ohne speziellen Befehl auf derartiges Verhalten mit den Waffen zu antworten. Bulgarische Freiwilligenscharen begannen bereits, serbische Grenzorte mit Ueberfällen zu beunruhigen.

Asien.

Kalkutta, 28. Okt. Das Gerücht von einer Revolution in Mandalay und der Ermordung des Königs in Birma wird durch den Sekretär der Verwaltung von Britisch Birma dementiert.

Handel & Verkehr.

(Kaffeehandel.) Aus Karlsruhe wird der R. Bad. L.-Z. geschrieben: Eine nordd. Firma Dampf-Kaffeebrennerei und Rohkaffeelager an gros empfiehlt durch gedruckte Zirkulare verschiedene Sorten rohen und gebrannten Kaffees. Die Zusendung geschieht bei Abnahme von 4½ Kilo zollfrei und franco gegen Nachnahme. Da die billigen Sätze des Preisverzeichnis Besondere bezüglich der Reellität der Ware wachrufen mußten, so ließ der Karlsruher Ortsgesundheitsrat durch eine Mittelsperson Bestellungen machen, um die Ware untersuchen zu können. Dabei ergab sich folgendes Resultat: Statt des bestellten Perl-Ceylon wurde zu 1.05 M das Pfd. Bestindischer Perl (Engros-Preis 85 s) das Pfd. geliefert; statt des bestellten Plantagen-Ceylon zu 1 M das Pfd. gleichfalls ein Bestindischer Kaffee (en gros-Preis 85 s), statt des bestellten Mokka-Kaffees zu 1 M das Pfd. ein mit Eisenoder künstlich gefärbter Brasilkaffee (en gros-Preis ca. 85 s). In keinem Falle wurde also die bestellte, in der Preisliste bezeichnete Kaffeesorte geliefert, sondern jedesmal eine andere, minderwertige, der Preis der wirklich gelieferten Sorten war in allen Fällen höher, als er in jedem soliden Geschäft im Binnenlande bei Detailverkauf gefordert wird. Dem Ortsgesundheitsrat gebührt daher der Dank, daß er das Publikum auf die Manipulation in gebührender Weise hingewiesen hat.

Die Lieblingskinder.

Rachbrud
Novelle von R. Gerbrandt. verboten.

(Fortsetzung.)

„Mein Fräulein, nur noch ein Wort!“ Sie wandte sich zurück. Er stand wie vorhin ihr gegenüber, den Kopf in die weiße, schlanke Hand gestützt, die einen Teil seines Gesichtes beschattete. Aber Ba-

lerie zitterte dennoch mit ihm zugleich unter dem gewaltigen Sturm seiner Gefühle.

„Es ist das erste Mal, daß wir uns so gegenüber stehen,“ sprach er hastig. „Mein Fräulein, ich weiß nicht, ob Ihr Herr Bruder, der mein Gegner ist, Sie nicht längst gegen mich eingenommen hat. Ich will hier nicht darlegen, inwiefern er mich richtig, inwiefern er mich falsch beurteilt — so viel ist aber gewiß: Wenn ich auf der Grenzscheide dessen wandle, was die Menschen Nacht nennen, und wenn es ein Wesen gibt, das mich von dort zurückrufen kann, so sind Sie es. — Bitte, hören Sie mich zu Ende! — Ich weiß, daß man sie oft einer Andern wegen übersehen, daß noch Niemand Sie nach Ihrem vollen Wert geschätzt hat. Mein Fräulein, mir sind Sie alles: Die Liebste der Sterblichen, das einzige Wesen, um das ich meine Pläne, meine Arbeiten, meine ehrgeizigen Träume opfern würde!“

Er brach einen Moment ab, und strich tief aufatmend durch sein dunkles Haar und fuhr dann fort:

„Nein, mein Fräulein, gehen Sie noch nicht! Ich werde nie wieder diesen Ton finden, den heute die Ueberraschung des Augenblicks mir entriß. Ich weiß nicht, ob ich mich morgen nicht deshalb einen Thoren nennen werde — aber heute, Fräulein Valerie, heute liegt mein Schicksal in ihrer Hand. Weisen Sie mich ab, so werde ich meinen Weg auch allein finden, mir zum Glück, meinen Segnern zum Verderben, aber —“

„Nicht weiter — o, nicht weiter!“ fiel Valerie angstvoll ein. „Ach, wenn ich das geahnt hätte! — — — Bitte, geben Sie mir den Brief zurück!“

„Mein Fräulein, Sie beleidigen mich!“ sprach er kalt, von dem Rechte des Stärkeren Gebrauch machend, indem er das Schreiben in seine Brusttasche steckte.

„Sie sind ein Mann — ich vertraue ihrer Ehre — Herr Hausmann, und im Uebrigen beklage ich tief . . .“

„Schon gut, schon gut!“ brach er mit einer abwehrenden Handbewegung ab, und sich wieder an seinen Schreibtisch setzend.

Valerie stand noch einen Moment, ein verhöhnendes Wort auf den Lippen. Doch da er nicht aufblickte, verließ sie schweigend das Zimmer.

5. Kapitel.

Am nächsten Morgen setzte Frau Wolter nochmals ihre ganze Autorität daran, Valerie ihren Wünschen bezüglich der Vermählung mit Bergen geneigt zu machen. Sie glaubte nicht, daß Starkow, der verwöhnte Mann, ernstlich von dem unscheinbaren jungen Mädchen gefesselt sein und Valerie der glänzenden Perle Leonie vorziehen könne. So sah Frau Wolter in Starkow's Annäherung an Valerie nur eine flüchtige Laune, die aber, wenn ihr nicht augenblicklich wirksam entgegengearbeitet wurde, ihren Lieblingsplan, die Verbindung mit Leonie zu zerstören konnte. Valerie war, wo es die zartesten, geheimsten Interessen ihres Herzens galt, an die sie selbst nur mit leisem Neben denken konnte, eine schlechte Kämpferin. Alles, was sie zu erringen vermochte, war, daß man noch einige Tage warten wollte, ehe man Bergen eine bejahende Antwort erteilte. Die Eltern jedoch wollten heute schon unter sich dies Jawort als bestimmt betrachten.

„Alphons!“ sprach Wolter, nachdem sie diesen Satz aufgestellt hatte, mit einem bedeutenden Blick auf den Sohn.

Dieser erhob sich bereitwillig. Valerie hatte eine dunkle Ahnung, daß er zu Starkow gehen sollte, ihn von ihrem sogenannten Entschluß in Kenntnis zu setzen.

„Aber Mama, es ist mir doch nicht möglich!“ — „Alphons, warte noch einen Moment!“ rief sie flehend.

Aber der junge Mann verließ, ohne darauf zu achten, das Zimmer. Durch die geöffnete Thür trat aber in demselben Augenblicke die junge Gesellschafterin ein, strahlenden Angesichtes, einen großen Strauß thaurischen Waldrosen in den Händen.

„Herr von Starkow sendet dies an Fräulein Valerie,“ berichtete sie mit einem triumphierenden Blick auf Frau Wolter.

Valerie streckte die Hand aus — nach den Blumen, nach dem kleinen Billet, das aus ihrer Mitte ragte. Sie erbrach es, alle Angst vor der

Mutter, die es ihr zu entreißen suchte, vergessend, mit fliegender Hast und laß:

„Darf ich kommen, Valerie, das Wort zu sprechen, das mir gestern nicht vergönnt war?“ — „Antworten Sie nur mit einer Zeile, und in einer Viertelstunde stehe ich vor Ihnen.“

Alexander von Starkow.

Sie schob die Hand der Mutter zurück und slog hinaus. Noch hörte sie Alphons die Treppe hinabsteigen, noch mußte ihre Stimme ihn erreichen — ein Schwindel überlam sie, sie klammerte sich an das Geländer und beugte sich über die Stufen hinab. Unten auf der Schwelle in der Thüröffnung, durch die der Morgenjonnenschein strahlend hineinfiel, stand der Bruder.

„Alphons!“ rief sie.

Aber in diesem Augenblick fiel die Thür hinter ihm zu. Er war fort.

Da ward es dunkel vor ihren Augen. Mit einem leisen Aufschrei brach sie zusammen und sank in die Arme Friedas, die ihr besorgt nachgeeilt war.“

6. Kapitel.

Der Herbststurm hatte das Laub von den Bäumen geweht und schüttelte nun noch unbarmherzig die leeren Äste. Die Felder standen kahl, am Himmel zogen graue Regenwolken und verkündeten die Aussicht auf den langen, starren Winter, zu dem diese melancholische Herbststimmung nur den Uebergang bildete.

Durch die Straßen der Residenz schritt, in dunkle Reijelleider gehüllt, ernst und in sich gekehrt, ein junger Mann. Im Begriff, um eine Ecke zu biegen wäre er fast mit einem andern zusammengestoßen, der, gleichfalls in Gedanken versunken, daher kam. Sie stugten vor einander, sahen sich einen Augenblick starr an und reichten sich dann überrascht die Hände.

„Herr von Starkow,“ rief der Eine.

„Sie sind es, lieber Arthur!“ antwortete der Andere. „Man hat Sie in Ihrer Familie schon heute morgen erwartet.“

„Sie waren bei uns — bei meinen Eltern?“

„Ja.“

Alexander v. Starkow schaute eine Weile gedankenvoll in den Regen, der sachte niederzuliegen begann.

„Treten wir hier für ein paar Minuten ein!“ sagte er dann aufblickend, mit einer Bewegung nach dem Café-Restaurant, vor dem sie standen.

Arthur Wolter war bereit. Sie nahmen an einem etwas abseits stehenden Tische Platz und entledigten sich schweigend ihrer feuchten Ueberkleider. Starkow warf sich zuerst in ein Sopha, stützte den Kopf in die Hand und blickte wieder starr vor sich hin. Es war Arthur gleich aufgefallen, daß die strahlende Heiterkeit, die Starkow fast früher nie verließ, bis auf die letzte Spur entwichen schien.

„Ich kam allerdings schon heute früh in die Stadt,“ begann Arthur, sich Starkow gegenüberlegend. „Aber ich war zuerst bei meiner Schwester.“

Der andere blickte flüchtig auf und sagte:

„Bei Frau Kaufmann Bergen?“

„Ja, bei Valerie!“

„Wie befindet sich, wenn ich fragen darf, die junge Frau?“

„Wie man sich eben befinden kann, unter solchen Umständen,“ entgegnete Arthur finster.

„Unter solchen Umständen? — Eine junge Ehe?“ — Alexander kränkelte spöttisch die Lippe.

„Wie soll man das verstehen?“

„Ich hätte große Lust, es Ihnen eingehend zu erklären,“ sprach Arthur mit bitterem Lachen.

„Sie würden mich sehr dadurch verpflichten. Es wird Ihnen ja nicht unbekannt sein, daß, wo der Name dieser Dame in Frage kommt, ich nicht ganz ohne Interesse bin. Und besonders heute!“

Wenn Sie wüßten, wie sehr ich mich speziell heute für alles interessiere, was damit zusammenhängt!“

Er lachte kurz und hob nachlässig sein Glas gegen das Licht. „Schonen Sie mich nicht, Sie sehen, ich bin sehr gefaßt.“

(Fortsetzung folgt).

Aufruf für ein Samariterhaus.

Zu den Aermsten unter den Unglücklichen gehören ohne Widerspruch die Menschen, welchen der Gebrauch ihrer Glieder verjagt ist.

„Krüppel“ heißen sie im täglichen Leben, von den Unverständigen oft verspottet, von den Einsichtigen tief bedauert, von dem größten aller Menschenfreunde Jesus Christus unserer Liebe so mannschaft empfohlen. Sie sind unsers Mitleidens wert, wenn sie mit verstümmelten Gliedern zur Welt gekommen sind; sie verdienen unsern Dank, wo sie im Dienst fürs Vaterland ihren Schaden geholt haben; sie bedürfen unserer Mithilfe, ob sie nun durch Fahrlässigkeit ins Unglück geraten oder ohne ihre Schuld arbeitsunfähig geworden sind; sie sind auf unsere Fürsorge hauptsächlich darum angewiesen, weil ihr hilfloser Zustand sie leicht zum Müßiggang und der Müßiggang sie dazu lockt, das natürliche Mitgefühl der Menschen auszubeuten. Dadurch werden sie Krüppel nicht nur am Leib, sondern auch an der Seele, arme verdorbene Geschöpfe.

Wenn aber unser großer Meister mit beweglicher Stimme mahnt: „Führet die Krüppel herein in mein Haus!“ so muß dieser Ruf bei allen denen einen Wiederhall finden, welche sich gesunder Glieder erfreuen. Es genügt nicht, daß wir diesen Leuten einen roten Penny in den Hut werfen und dann gleichgiltig vorübergehen. Solche Almosen tragen oft schlechte Frucht. Sondern es gilt, sie von den Straßen und Kreuzwegen, Jahrmärkten und Volksfesten, wo sie oft eine reiche und doch ungelegnete Ernte halten, hinwegzunehmen und in eine Herberge zu bringen, wo sie unter christlicher Leitung und in regelrechter Hausordnung den Segen der Arbeit und des eigenen Erwerbs erfahren könnten. Wir wissen auch, daß manche an den Lahmen und Gebrechlichen dieser Art nie vorübergehen ohne den stillen Wunsch, es möchte ihnen ein besseres Brot geboten werden als Bittelbrot.

Wohl sind durch gesetzliche Ordnung eben jetzt manche über die dringendste Sorge hinweggehoben; denn wir hoffen, daß die Unfallversicherung vielen ein Trost wird. Allein die Schar derer, welche nicht in Fabriken, sondern durch Krankheit und von Geburt an zu Verkrüppelten geworden sind, ist groß genug. Man hat ihre Anzahl in unserem engeren Vaterlande auf 5000 geschätzt; sollte es nicht der Mühe wert sein, wenigstens einzelne derselben zu

einer angemessenen Arbeit zu bringen und sie zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen?

Wiewohl nun ein Häuflein solcher Unglücklichen in den Werner'schen Anstalten zu Reutlingen Aufnahme gefunden hat, so ist hiemit doch dem Bedürfnis noch lange nicht Genüge geschehen. Die Unterzeichneten haben sich daher im Einverständnis mit Gustav Werner vereinigt in der Absicht, Mittel und Wege zu finden, um krüppelhaften Leuten eine Samariterherberge zu eröffnen und sonstige Fürsorge zu gewähren. Zunächst haben wir die Aussicht gewonnen, daß verkrüppelte Personen weiblichen Geschlechts in der neugegründeten Zweiganstalt der Zellbacher Dienstbotenheimat zu Stammheim Arbeit und Pflege finden können; und wir hoffen weiterhin, daß auch für die noch zahlreicheren Unglücklichen männlichen Geschlechts sich ein Weg der Hilfe zeigen werde. Da wir aber nur einem wirklich vorhandenen Bedürfnisse entsprechen und demselben nur nach Maßgabe der uns zu Gebot stehenden Mittel genügen möchten, so richten wir eine doppelte Bitte an alle Menschenfreunde:

1. Es wollen bei dem unterzeichneten Vorsitzenden, Kaufmann Böhringer, diejenigen angezeigt werden, für welche Aufnahme in ein Samariterhaus gewünscht wird, mit Angabe des etwaigen Kostgelds, das sie oder andere für sie leisten könnten.

2. Es möchten dem unterzeichneten Kassier, Kaufmann Otto Wanner-Rominger, milde Gaben, seien es einmalige, seien es jährliche Beiträge, zur Verfügung gestellt werden, ohne welche der Anfang einer solchen Fürsorge unmöglich wäre.

Den Erfolg dieses Aufrufs stellen wir in die Hand des Herrn, der für jedes Werk der Liebe und Barmherzigkeit Zeit und Stunde kennt und der auch auf unser Bemühen seinen Segen legen kann.

Stuttgart im Oktober 1885.

J. G. Böhringer, Kaufmann, Vorstand; Stadtpfarrer Laumann, stellvert. Vorstand; Obernerrat Joller, Schriftführer; Otto Wanner-Rominger, Kaufmann, Kassier; Eduard Eiben;arrer Falck; Revisor Dehler; sämtlich in Stuttgart.

Allerlei.

— Gegen den Kornwurm werden als sicheres und bewährtes Mittel die Ameisen empfohlen. Man soll auf einem von demselben heimgesuchten Fruchtboden einen Ameisenhaufen ausschütten, alsbald werden die Ameisen über die Kornwürmer herfallen und diese aus Furcht vor ihrem gefährlichen Feind den Boden verlassen. Einen Fruchtboden, der mit dem Ungeziefer sehr stark behaftet war, hatten die Ameisen binnen zwei Tagen davon gesäubert.

Hütet die Zunge!

Es haben Hunger, Pest und Schwert Oft fürchterlich die Welt verheert Und ganze Völker fast vernichtet. So manches Schiff verschlang das Meer, So manche Stätte brannte leer, Doch hat des Unheils noch viel mehr Die kleine Zunge angerichtet.

Man wahr't das Feuer, wahr't das Gift, Das Schwert mit seiner scharfen Schneide, Damit es nicht verlegend trifft, Hält man's behutjam in der Scheide; Indes man stündlich fast vergißt, Wie scharf, wie spitz die Zunge ist.

Ein kleines Wort nur oft zerstörte Familienglück und Völkerrfrieden, Was sich für immer angehörte, Hat oft ein kleines Wort geschieden. Was Jahre mühsam aufgerichtet, Hat je ein kleines Wort vernichtet, Und oft schon hat ein Frevelwort Verübt den größten Seelenmord.

Drum achtet nicht nur, was ihr thut, Bedenket wohl auch, was ihr saget, Seid mit der Zunge auf der Hut, Auf daß ihr Keinem Wunden schlaget, Macht diese Regeln euch zu eigen: O sprecht nie zu And'rer Leid, O sprecht nur zur rechten Zeit, Sprecht da, wo Reden besser ist als Schweigen!

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Bailer'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtlüche und Privat-Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Nagold.
Stamm- & Brennholz-Verkauf.
Am Samstag den 7. November kommt auf hiesigem Rathaus, nachmittags 1 Uhr, Scheidholz aus den Distrikten Galgenberg, Mittlerberg, Bühl, Bühlkopf, Wolfsberg, Lemberg, Teichwald, Brunnenhäule, Lache und Stelleshudel zum Aufstreich und zwar:
1) Kuchholz in größeren und kleineren Losen: 116 Stück Nadel-Bangholz II. bis V. Klasse und 4 St. Nadel-Sägholz I. bis III. Kl. mit zusammen 85 Fm.
2) Brennholz: 300 Rm. Nadelholz-Scheiter u. Prügel, 60 Rm. Nadelstockholz und 3500 Nadelholz-Belken, sowie 3 Lose ungebundenes und nicht an die Abfuhrwege beige-schafftes hartes Laubholz-Astreis (vom Aufstagen jüngerer Kuchholzstämme) in den Abteilungen Obere und Untere Lache, Dachsbau und Delmühle.
Die Waldschützen werden auf rechtzeitiges Verlangen das Holz im Laufe dieser Woche vorzeigen.
Mit dem Stammholz-Verkauf wird begonnen.
Gemeinderat.



Oberkollwangen, Gerichtsbezirks Calw.
Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.
Aus der Konkurs-Masse des Matthäus Waidelich, Bauern von Oberkollwangen, kommt zu Folge Beschlusses des Gläubiger-Ausschusses die vorhandene Liegenschaft, nemlich:
Haus Nr. 6a:
2 a 52 qm Wohnhaus und Scheuer an der Straße nach Neuweiler, Anschlag 3750 M angekauft zu 2000 M
1/2te von Parz. Nr. 70:
3 ha 81 a 15 qm im Neuweiler Weg, Anschlag 1750 M angekauft zu 1000 M
Parz. Nr. 32/2:
1 ha 19 a 48 qm Wiese und Laubgebüsch in Neuweilerwegwiesen, Anschlag 1500 M angekauft zu 1400 M
Ferner auf Breitenberger Markung:
Parz. Nr. 398/1:
62 a 91 qm Wiese und Laubgebüsch im Thal, Anschlag 2000 M angekauft zu 1000 M
Parz. Nr. 505:
26 a 49 qm Nadelwald in der Berghalde, Anschlag 275 M angekauft zu 250 M
am Montag den 9. November ds. Js., vormittags 10 1/2 Uhr,

auf dem Rathaus in Oberkollwangen im zweiten und letzten Aufstreich aus freier Hand zum Verkauf.
Der Kaufschilling ist baar am Tage des gerichtlichen Erkenntnisses zu entrichten.
Lieghaber werden hiezu eingeladen.
Den 27. Oktober 1885.

Konkurs-Verwalter: Dipper.

Nagold.
Allen Denjenigen, bei welchen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, sage ich auf diesem Wege nachträglich ein herzliches
Lebewohl!
E. K. Koch.
Wilderberg.
1000—1200 M.
Pfleghaftsgeld können gegen gesetzliche Sicherheit bis Martini ausgeliehen werden von
G. Reichert, Schreiner.
850 000 M.
sind à 4—5% in I. Hypothek auszuleihen. Zielerkauf billig. Informativscheine mit Rückporto erbitte.
L. Wind, Kirchstraße 12, Stuttgart.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 Pfg.
das Pfund, vorzüglich gute Sorte für M. 1.25, Prima Halbdaunen nur M. 1.60. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt. Umtausch gestattet.

E b h a u s e n.
Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden u. Bekannten gebed. schmerzliche Nachricht, daß unser l. Gatte, Bruder und Schwager, gew. Lammwirt **Walz**, nach kurzen Leiden am Sonntag den 1. Novbr. sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 4. November, nachmittags 1 Uhr, statt. Würde dies statt besonderer Anzeige hingenommen werden.
Die trauernde Gattin **Barbara Walz**.

Spielberg.
Einen 3/4-jährigen
Farren,
Simmenthaler Rasse, sprungfähig, Zulassungsschein II. Klasse, sowie einen zum Schlachten tauglichen, setzt dem Verkaufe aus
E. Ruff
s. Köhle.

Preisgekrönt Nürnberg 1882.
Herold & Feilner's
Kräuterliqueur,
Fabrik Hof in Bayern.

Dieser Liqueur vereint in sich in Wirklichkeit alle jene vortrefflichen Substanzen, die in wohlthwendigster Weise auf den menschlichen Organismus wirken. Es findet derselbe auch die allgemeinste Anerkennung und verdient mit Recht den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten.
Den selben empfehlen
R. Gramer sr. & Hoh. Gauss in Nagold.

N a g o l d.
Verkauf eines Ackers.
Unterzeichneter verkauft 1/2 Morgen am unteren Steinberg, an den das von der R. Bahnverwaltung am 4. d. M. zu verkaufende Güterstück grenzt, unter günstigen Bedingungen.
Dölfer.

9 Tage.

W r e m e n.



N o r d d e u t s c h e r L l o y d
S c h i f f f a h r t G e s e l l s c h a f t

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei den Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Gottlob Schmid** in Nagold, **John S. Koller** in Altensteig, **Ernst Schall** a. Markt in Calw.

Anlässlich der in letzter Zeit immer häufiger gewordenen Anfragen erkläre ich, daß ich an **Sonntagen** regelmäßig **vormittags von 8 bis 12 Uhr,** auf meinem Bureau in Calw zu sprechen bin. Dagegen bleibt Sonntag nachmittags das Bureau geschlossen.
Calw, den 25. Oktober 1885.

Scheurlen,
Rechtsanwalt.

Die Obstbaumschule
in Merklingen

empfehlen zum Herbsttag:
sehr schöne Apfel-, Birn- und Kirschhochstämme in großer Auswahl und in den besten Nothforten. Preise billigt, bei größerer Abnahme Ermäßigung.
L. Walter.



America.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag **direct** nach

Newyork & Philadelphia.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl. M. 260—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 100.
Man wende sich an von der **Becke & Marsily** in Antwerpen oder **E. W. Koch** in Heilbronn und **Schmidt & Döhlmann** in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten **Gustav Heller** in Nagold.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblenden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

N a g o l d.
Von einem dieser Tage eintreffenden Waggon bester

Salonkohlen

habe ich noch ca. 100 Ztr. abzugeben und bitte bei Bedarf um sofortige Bestellung.
Gottlob Schmid.

Den weltbekanntesten ächten
Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter aus der Fabrik von **Wallrad Ottmar Bernhard** Lindau i. B. — Zürich — Bregenz a. B. empfiehlt in Flaschen à M. 4. M. 2. 10, sowie Probeflaschen à M. 1. 05 Pfge. bestens:
Hch. Gauss, Conditor, in Nagold.

Cardinal & Sohn, Poststr. 11, in Calw.
Kleiner Karlsruher Platz 11, in Karlsruhe.
Königsplatz 11, in Stuttgart.
Königsplatz 11, in Heilbronn.
Königsplatz 11, in Ulm.
Königsplatz 11, in Tübingen.
Königsplatz 11, in Göttingen.
Königsplatz 11, in Hannover.
Königsplatz 11, in Braunschweig.
Königsplatz 11, in Magdeburg.
Königsplatz 11, in Leipzig.
Königsplatz 11, in Dresden.
Königsplatz 11, in Berlin.
Königsplatz 11, in Petersburg.

N a g o l d.
Feinst gereinigten
Weingeist

billigt bei **Hch. Gauss.**

I f e l s h a u s e n.
Ein tüchtiger
Kundenmüllerknecht

mit guten Zeugnissen kann sofort eintreten bei **Müller Buchenstein.**

Musikalien, neue und antiquarische, liefert billigt **Eheodor Stürmer** in Stuttgart.

Viele Tausende haben sich nach Durchsicht und Anleitung des Schriftchens „Der Krankenfreund“ durch einfache Hausmittel selbst geheilt. Es sollte daher kein Kranker, gleichviel an welcher Krankheit er darnieder liegt, verschmähen, sich das kleine Buch von **Müllers Verlags-Anstalt** in Leipzig kommen zu lassen. Man schreibe einfach eine Postkarte und die Lieferung erfolgt ohne Kosten.

N a g o l d.
Dienstag abend
Weissensteiner
Bockbier
Mohrenköpfe.

N a g o l d.
Grau emailliertes
Kochgeschirr
empfehlen in neuer schöner Qualität billigt
Gottlob Schmid.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübek in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfund vorzüglich gute Sorte 1. 25 S „ Prima Halbannen 1.60 S „ und 2. „
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Rechnungen
in jedem beliebigen Format und selbst in ganz kleinen Quantitäten fertigt billig und sauber die
G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.

Hamburg-Havre-Amerika.
Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstage

mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen** Packetfahrt-Action-Gesellschaft Auslastung und Ueberfahrts-Vertr. bei **E. W. Wurf, Berw.-Alt.** in Nagold, **Gottlob Andel** in Nagold und **W. Rieker** in Altensteig. Nr. 1063.

Zu haben in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung:
Württembergischer **Bürger- & Bauernfreund,** Kalender für das Jahr 1886. Preis 15 S.

Frucht-Preise:
Nagold, den 31. Oktober 1885.

	M.	S.	Pf.
Neuer Dinkel	6 60	6 31	6 20
Berren	—	9	—
Haber	6 20	5 63	5 —
Berste	8 —	7 81	7 30
Bohnen	7 50	7 03	6 90
Weizen	8 90	8 66	8 50
Roggen	8 —	—	—

Altensteig, den 28. Oktober 1885.

	M.	S.	Pf.
Neuer Dinkel	7 80	6 85	6 40
Haber	6 80	6 10	5 40
Berste	—	9	—
Roggen	—	10	—
Zinsen-Berste	—	8	—
Weizen	—	8	—

Frankfurter Geldkurs vom 29. Oktober 1885.
20 Frankenstücke 16 M 13—17
Englische Sovereigns 20 „ 26—30
Russische Imperiales 16 „ 68—72
Dulaten 9 „ 55—60